

WERTHER ... CORINNE OU L'ITALIE ... ILLYRIA REDIVIVA

Ein Fallbeispiel literarischer Wechselbeziehungen
in der napoleonischen Zeit

Von Matjaž Birk (Maribor)

Napoléon Bonaparte gründete mit dem Dekret vom 14. Oktober 1809 auf den Gebieten des heutigen Südösterreich, Norditalien, Slowenien, Kroatien und Montenegro die *Illyrischen Provinzen* (fr. Les Provinces Illyriennes), die vier Jahre später, am 5. Oktober 1813, infolge von Napoléons gescheiterten Feldzügen aufgelöst wurden.¹⁾ Das Motiv für die Gründung der Illyrischen Provinzen war in erster Linie wirtschaftlicher Natur: Napoléon suchte zu verhindern, dass sich englische Waren ihren Weg nach Mitteleuropa bahnten. An der Spitze der Administration der Illyrischen Provinzen stand der Gouverneur. Der erste unter ihnen war Marschall Auguste Marmont, der das kulturelle Leben in den Provinzen nachhaltig prägte, der bekannteste hingegen der französische Polizeiminister Joseph Fouché. Die Illyrischen Provinzen gliederten sich administrativ in sechs Zivil- und eine Militärprovinz, die Vojna krajina (dt. Kriegskrajina). Die Metropole war bis 1813 Laibach, danach Triest. Andere Verwaltungszentren befanden sich in Villach und in den kroatischen Städten Karlovac (dt. Karlstadt), Zadar (ital. Zara) und Dubrovnik (ital. Ragusa).

Der Name der neugegründeten administrativen Einheit im napoleonischen Kaisertum geht auf die *Illyrer* zurück, die indoeuropäische ethnische Gruppe, die im 6. Jahrhundert n. Chr., vor der Ankunft der Slawen, den westlichen Balkan besiedelte. Mit der Wahl des Namens knüpfte Napoléon an die bis in das Mittelalter zurückreichende Tradition an, nach der der Name *Illyrer* als Synonym für den Südslawen galt. Diese Tradition wurde im Laufe der Geschichte mehrfach zu politischen Zwecken aktualisiert.²⁾ In der Wahl des Namens verfolgte Napoléon

¹⁾ Die Auflösung fand statt in der Woche vor der Völkerschlacht bei Leipzig (15.–18. Oktober 1813), der vor Waterloo größten Niederlage Napoléons. Vgl. JEAN BÉRANGER, *Die Geschichte des Habsburgerreiches 1273–1918*, Wien, Köln, Weimar 1996.

²⁾ Im 17. und 18. Jahrhundert sprach man im damaligen Ungarn von der illyrischen Nationalität, 1745 gründete man in Wien im Kontext der parlamentaristischen Idee die Illyrische

staatspolitische Ziele, in erster Linie, die Stärkung der Einheit der Völker und deren Loyalität gegenüber der französischen Krone. Um dies zu erreichen, machte er den Völkern in den besetzten Gebieten, vorerst den Slawen, kulturelle Konzessionen, darunter die sprachliche Autonomie: Die slowenische Sprache wurde als Amtssprache anerkannt, was unter der habsburgischen Herrschaft erst Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts zu verwirklichen war. Mit seiner National- und Kulturpolitik war es Napoléon gelungen, die slowenische Bildungsschicht für seine Ideen zu gewinnen, während das slowenische Bauerntum der französischen Herrschaft wegen der hohen Kriegsbesteuerung ablehnend gegenüberstand.³⁾

Bis zur Ankunft der Franzosen lebte in Laibach der deutsch-österreichische Kleinadel und das kleine bzw. mittlere Bürgertum österreichischer und slowenischer Herkunft. Das Deutsche – im südslawischen Raum grundsätzlich nicht autochthon gesprochen – war die Sprache der Bildung und der Kultur sowie das Medium kultureller Vermittlungen nach innen (Vermittlung europäischer Kulturen und Literaturen im slowenischen Raum) wie nach außen (Vermittlung slowenischer Literatur im europäischen Raum). Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die slowenische Literatur unter dem Einfluss der Aufklärung. Die deutsche Literatur hatte paradigmatischen Stellenwert, obwohl einige Dichter nach Konzepten und Modellen auch in anderen europäischen Literaturen suchten, darunter in der französischen, wo ›La folle journée ou le mariage de Figaro‹ (1784) von Pierre Augustin de Beaumarchais (1732–1799) als Vorbild für die dramatische Produktion des Slowenen Anton Tomaž Linhart (1756–1795) fungierte. Ungeachtet dessen blieb die slowenische Literatur bis auf einige Ausnahmen inhaltlich und ästhetisch meist hinter ihren ausländischen Vorbildern zurück.⁴⁾ Die Pflegestätten der deutschen Kultur in der slowenischen und kroatischen Provinz im Habsburger Reich waren neben dem Schulwesen, die Theater, das Verlagswesen und die Periodika – allesamt waren sie an den für den slowenischen ethnischen Raum relevanten Hauptstädten wie Graz und vor allem Wien orientiert.⁵⁾

Hofdeputation. Im 19. Jh. entstand auf den Trümmern der Napoléonischen Provinzen das habsburgische Königreich Illyrien, und die kroatische Nationalbewegung, die sich zum Ziel setzte, sämtliche südslawischen Völker zu vereinigen, schmückte sich mit dem Prädikat illyrisch. Von den Illyrern waren auch nach ihrem Untergang viele Legenden im Umlauf, meist in Verbindung mit der legendären illyrischen Königin aus dem 3. Jh. v. Chr., Teute, die gegen die Übermacht der Römer kämpfte. Einige Motive fanden auch Eingang in die südslawische Volksdichtung.

- ³⁾ Über die Reaktionen auf die sehr hohe Kriegsbesteuerung der Bevölkerung in der slowenischen Provinz gibt der Briefwechsel des Intendanten für Krain und Oberkrain, François-Marie Fargues, Auskunft: vgl. JANEZ ŠUMRADA (Hrsg.), *Nastajanje Napoleonove Kranjske. Avenèment de la Carniole Napoléonienne*, Ljubljana 2004.
- ⁴⁾ Der slowenische Literaturwissenschaftler Janko Kos geht in seiner Untersuchung davon aus, dass es in der slowenischen Literatur zur Konstituierung der vorromantischen Strömung erst in den Jahren 1824–1830, im frühen Werk des Nationaldichters France Prešeren (1800–1849) gekommen sei. Vgl. JANKO KOS, *Primerjalna zgodovina slovenske literature*, Ljubljana 2001.
- ⁵⁾ MATJAŽ BIRK, *Die deutsche Bühne in Ljubljana (Laibach) im Spiegel der vormärzlichen Wiener Literaturpublizistik*, in: *Sprachkunst* 33 (2002), S. 11–22.

Das wichtigste Periodikum im slowenischen Raum bildete Anfang des 18. Jahrhunderts die ›Laibacher Zeitung‹ mit der literarischen Beilage ›Laibacher Wochenblatt zum Nutzen und Vergnügen‹ (1804–1810), in der zumeist Theaterkritiken und Literatur in Kurzform wie Gedichte und Anekdoten zur Veröffentlichung gelangten.⁶⁾

Bei der Ankunft der Franzosen in Laibach verfügte der Gouverneur Marmont die Gründung eines Periodikums mit politischem und amtlichem Charakter; es wurde am 3. Oktober 1810 unter dem Namen ›Télégraphe officiel‹ ins Leben gerufen. Dabei handelte es sich um ein großangelegtes Zeitungsprojekt, denn das Periodikum war viersprachig geplant. Es sollten Ausgaben in allen vier Amtssprachen der Illyrischen Provinzen erscheinen: in Französisch, Deutsch, Italienisch und Illyrisch, d. h. in Slowenisch und Kroatisch. Aus finanziellen Gründen blieb der Plan unrealisiert. Auf die illyrische Ausgabe der Zeitung verzichtete man von Anfang an, die italienische war von kurzer Dauer – sie erschien vom Oktober bis Dezember 1810 und vom Juli bis September 1812 –, so dass letztendlich neben der französischen lediglich die deutsche Ausgabe ihren Weg zum Leser fand.⁷⁾ Der deutsche ›Offizielle Telegraph‹ erschien zum ersten Mal am 2. Januar 1811. Die beiden Ausgaben, die die meiste Zeit ihres Erscheinens in Laibach gedruckt wurden, erschienen zweimal wöchentlich und brachten einerseits Originalbeiträge, andererseits wurden Artikel aus französischen, deutschen, österreichischen und englischen Periodika übernommen.⁸⁾ Zum Lesepublikum gehörten die Bürger und die städtische Intelligenz, obwohl man sich stets bemühte, auch die Intelligenz auf dem Lande, vorwiegend den Klerus, anzusprechen.

Die deutsche Ausgabe wurde betreut von den Redaktoren Pollak⁹⁾ und Franz Peesenegger (1762–1841), Letzterer ein Professor der griechischen und lateinischen Literatur am Gymnasium in Laibach und ein großer Anhänger der Franzosen. Die entscheidende Prägung verdankte die Zeitung jedoch dem französischen Schriftsteller Charles Nodier (1780–1844). Dieser aus Besançon stammende Vertreter der französischen romantischen Literatur wurde im Januar 1813 mit der Leitung der Laibacher Bibliothek und inoffiziell auch mit der Redaktion der Zeitung beauftragt. Die Zeitung gewann an Bedeutung für den gebildeten Leser durch die

⁶⁾ TANJA ŽIGON, *Nemško časopisje na Slovenskem*, Ljubljana 2001.

⁷⁾ Sämtliche französischen und deutschen Ausgaben der Zeitung sind in der Bibliothek des slowenischen Nationalmuseums in Ljubljana zu finden. In der Österreichischen Nationalbibliothek ist weder die deutsche noch die französische Zeitungsausgabe vorhanden. Zu den Beständen im Archiv des französischen Außenamtes vgl. MILKO KOS, *Télégraphe Officiel in njegove izdaje*, in: *Glasnik muzejskega društva za Slovenijo*, 1926–1927, Jg. VII.–VIII., Heft 1.–4., S. 5–12.

⁸⁾ Darunter Beiträge aus den Periodika: ›Journal de Paris‹, ›Journal de l'Empire‹, ›Gazette de France‹, ›Moniteur universel‹, ›Journal de Rome‹, ›Morning Chronicle‹, ›Wiener Zeitung‹, ›Frankfurter Zeitung‹, ›Hamburger Zeitung‹, ›Berliner Zeitung‹ usw.

⁹⁾ In den Nachschlagwerken konnte die Identität des ersten Redakteurs der deutschen Ausgabe nicht ermittelt werden. Vgl. CONSTANT VON WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. 23. Theil, Wien 1872.

Veröffentlichung von Beiträgen zur Kunst und Literatur im Feuilleton. Es erschienen Abhandlungen über die deutsche, französische und südslawische literarische Produktion wie auch Rezensionen, so etwa über die französische Fabeldichtung¹⁰⁾ oder über die damals populären sentimental Romane usw.¹¹⁾ Die Kultur- und Literaturbeiträge in deutscher Sprache waren im Unterschied zu den französischen auf die Interessen und den Erwartungshorizont der Leserschaft in der slowenischen Provinz abgestimmt.

Die Ankunft der Franzosen löste in der Region einen Wechsel in der sprachlichen Hierarchie aus: neben dem vorherrschenden Deutschen und, in den Küstengebieten, dem Italienischen, war man nun bemüht, das Französische als Sprache der Bildung aufzuwerten. Außerdem bedienten sich die Dichter, vor allem diejenigen slowenischer Herkunft, bei der Verbreitung der nationalen Kultur und Literatur neben dem Deutschen häufiger als früher des Lateinischen: in der untersuchten Zeitung wurden ihre literarischen Texte stets auch in lateinischer Version – sei es als Original oder als Übertragung – veröffentlicht. Diese anachronistisch wirkenden Versuche, Latein als Medium der kulturellen Kommunikation wiederzubeleben, hatten wenig Erfolg, und mit der Rückkehr der Österreicher setzte sich im slowenischen Raum das Deutsche als Medium der Verbreitung der slowenischen Kultur endgültig durch.

Im ›Offiziellen Telegraph‹ diente das Deutsche einerseits zu amtlichen Verlautbarungen an die Leserschaft, andererseits wurde es zu patriotischen Zwecken instrumentalisiert. Bei der Förderung der Vaterlandsgesinnung griff die französische Kulturpolitik auf die zu Habsburgzeiten erprobten Methoden und Modelle zurück. Wenn man das habsburgische mit dem napoleonischen Zeitungs- und Zeitschriftenwesen in der slowenischen Provinz vergleicht, konstatiert man, dass die Redaktion des ›Offiziellen Telegraphs‹, ähnlich wie die Redaktionen der deutschen Zeitungen Laibachs aus der vornapoleonischen Zeit, auf das für patriotische Zwecke anscheinend am besten geeignete literarische Genre der Gelegenheitsdichtung zurückgriffen. Die meisten in französischer und deutscher Ausgabe veröffentlichten Gedichte stammten aus der Feder von ‚poeta minores‘ oder wurden von den Autoren verfasst, die unterschiedliche Beamtenposten bekleideten und „gelegentlich“ zur Feder griffen.

Zu Jubiläen des französischen Herrscherpaares und zu anderen feierlichen Anlässen im Zusammenhang mit den Mitgliedern des Herrscherhauses erschienen in deutscher Zeitungsausgabe Oden, Hymnen, Sonette und Epigramme in lateinischer¹²⁾,

¹⁰⁾ Vgl. die Besprechung der Sammlung von Fabeln ›Recueil de fables‹, par Mr. Arnaud de l'institut, in: ›Télégraphe officiel‹ vom 4. Februar 1813, Nr. 10, S. 38–40. Im weiteren Textverlauf wird für die Zeitung die Sigle TO verwendet.

¹¹⁾ Vgl. Marie ou les peines de l'amour. Mars-juin, 1812, 2. in 8. vo, in: TO Nr. 47 vom 13. Juni 1813, S. 191f.

¹²⁾ Vgl. hierzu das lateinische hymnische Epigramm IMP NAPOLEO MAGNUS et Durcius moriens Dux fortissimus extremum colloquuntur. EPIGRAMMA, in: Offizieller Telegraph Nr. 52 vom 4. Juli 1813, S. 215. Im weiteren Textverlauf wird für die Zeitung die Sigle OT verwendet.

deutscher, italienischer¹³⁾ und slowenischer Sprache. Die dem Pseudoklassizismus verpflichteten Gedichte weisen deutliche Merkmale einer schematisierten Literatur auf, was sich in stereotypen Gedichtformen und in der motivisch-thematischen Struktur zeigt. Der Kaiser und die Kaiserin werden zu mystifizierten Vater- bzw. Mutterfiguren stilisiert. Unter Verklärung seiner kriegerischen und politischen Unternehmen erscheint der Kaiser an der Seite der großen Herrscher der Antike und des Mittelalters, namentlich des Frankenkönigs Karl des Großen.¹⁴⁾ Diese patriotisch-ideologisch pointierten Gelegenheitsgedichte bilden das literarische Segment der untersuchten Zeitung.

Während die Gelegenheitsdichtung in französischer Sprache teilweise aus den französischen Periodika übernommen wurden, waren deutsche Gedichte Originaltexte, die aus der Feder slowenischer Autoren stammten und gemäß der dargelegten Sprachhierarchie stets auch auf Lateinisch erschienen. Zu den wichtigsten Mitarbeitern der Zeitung gehörten der erste slowenische Dichter Valentin Vodnik (1758–1819) und sein Zeitgenosse, Martin Kuralt (1757–1845), der deutsche und lateinische Oden an das Herrscherpaar verfasste.¹⁵⁾ Vodnik allein gelang es, die gehaltlich-ästhetische Mediokrität der Veröffentlichungen zu übertreffen. Zu

¹³⁾ Vgl. das italienischsprachige Sonett, das in den beiden Zeitungsausgaben in der Rubrik „Illyrische Provinzen“ aus Anlass der Taufe des aus Napoléons Ehe mit der österreichischen Erzherzogin Marie Louise entsprossenen Thronfolgers veröffentlicht wurde. Das italienische Sonett bestätigt, dass etliche Zeitungsleser, wie oben konstatiert, des Italienischen kundig waren. Dem italienischen Sonett geht die redaktionelle Anmerkung in deutscher Sprache voraus: „Dieses neue Fest hat dem Herrn Agapito, Professor der Beredsamkeit und der Universal-Geschichte und zugleich Bibliothekar an den Central-Schulen zu Laibach, ein zweites Sonnet zu Ehren des Königs von Rom eingeffloßt. Die Liebhaber der italienischen Dichtkunst werden dieses niedliche Gedicht ohne Zweifel mit Vergnügen in diesem Blatte lesen“ (OT Nr. 47 vom 12. Juni 1811, unpaginiert).

¹⁴⁾ Vgl. die umfangreiche französische Hymne an den Kaiser »Epitre a l'Empereur«, in: TO Nr. 71 vom 2. September 1812, S. 284.

¹⁵⁾ Mart. Curalt Illyr.

Die XV. August
Elate ad coelos MARIAE sacro,
NAPOLEONIS natali.

Sunt terras inter, sant et commercia coelos,
Omniaque aeterno foedere juncta vigent.
Ingerit humanis sua Zevs miracula rebus;
Et rapere et multum lux solet una daro.
Iste dies, summam qui matrum vexit ad astra,
Summum etiam terris NAPOLEONTA tulit.

Unsers Erdballs Verkehr reicht bis an die fernsten Sterne,
Und das Weltall besteht fest nur durch ewigen Bund.
Jupiter mischt oft göttliche Wunder in menschliche Dinge;
Viel nimmt manchmal, und viel gibt auch der nämliche Tag.
Dieser enttrug die größte der Mütter zum Himmel, der Männer größten,
Napoleon, sandt' er der Erde zurück.

(OT Nr. 65 vom 15. August 1813, S. 264)

dessen bekanntesten, in der Zeitung veröffentlichten Texten, gehört die Ode ›Ilirija oživljena‹ bzw. ›Illyria rediviva‹ (Illyrien zum Leben gerufen). Zusammen mit der Ankündigung der von Vodnik verfassten slowenischen Grammatik,¹⁶⁾ erschien die Ode im slowenischen Original und in lateinischer Übersetzung in den beiden Zeitungsausgaben.¹⁷⁾ In der deutschen Einleitung zur Ode wird Vodnik als der beste slowenische Poet aller Zeiten verklärt; seiner Poesie, die „nach dem Urtheil der Kenner, voll Empfindung und Energie“¹⁸⁾ sei, wird die Bedeutung im künstlerischen und patriotischen Sinne nachgesagt:

Die lateinische Uebersetzung wird wenigstens von der Vortrefflichkeit des Originals urtheilen lassen. Der Verfasser hat unserer Meinung nach alle Begebenheiten, alle Umstände aufgesammelt, welche den Glanz des Nahmens Illyrien erhöhen können. Jeder seiner Verse haucht Liebe zum Vaterlande, und ein warmes heiliges Feuer belebt das ganze Gedicht.¹⁹⁾

Die Ode, die mit einem Dialog zwischen Napoléon und einer Illyrien personifizierenden und zur Auferstehung herausgeforderten Frau aus dem Volke eingeleitet wird, thematisiert die Wiedergeburt Illyriens, das von Napoléon zu neuem Leben unter den Kulturvölkern Europas aufgerufen wird. Die semantische Struktur des Gedichts wird dominiert von Motiven der durch Napoléon herbeigeführten Freiheit und der künstlerischen Blüte.²⁰⁾ Dieses und sämtliche anderen Gedichte aus der Feder slowenischer Autoren zeugen von der in der Einleitung erwähnten frankophilen Haltung der slowenischen Dichter, die nach der Rückkehr der Österreicher ihre Literatur zu Rehabilitationszwecken einsetzten²¹⁾, was bei Vodnik, dessen ›Illyria rediviva‹ bereits im Vormärz zum festen Bestandteil des damals im Entstehen begriffenen slowenischen Literaturkanons wurde, durchwegs scheiterte.

¹⁶⁾ Vodniks slowenischen Grammatik für Volksschulen ›Pismenost ali Gramatica sa Perve Shole‹ erschien Anfang 1811.

¹⁷⁾ Vgl. ›Illyrische Provinzen‹, in OT Nr. 61 vom 31. July 1811, nicht paginiert.

¹⁸⁾ Ebenda.

¹⁹⁾ Ebenda.

²⁰⁾ Illyrien wird auf Grund dessen geographischen Lage und Kultur dessen Völker mit dem antiken Korinthus verglichen und als Herz und Ring Europas verklärt:

[...]	
In Graeciae fronte	Na Grezie zhelu
Corinthus sita est	Korinto stoji,
Illyria in corde	Iliria v serzu
Europa jacet.	Europe leshi.
Corinthus fiat dicta	Korintu so rekli:
Graeciae oculus,	Helensko oko
Illyria annulus	Iliria perstan
Europa fiat.	Evropini bo.

(Vgl. ›Illyrische Provinzen‹ [zit. Anm. 17], nicht paginiert).

²¹⁾ Vgl. MARTIN KURALT, Lied am hohen Geburtsfeste Franzens I. Erbkaisers von Österreich, vor Sr. Majestät belorbtertem Bildnisse, von einem Mädchen-Chore öffentlich gesungen in der k. k. illyrischen Kreisstadt Neustadt, zit. nach: MATJAŽ BIRK, „... vaterländisches Interesse, Wissenschaft, Unterhaltung und Belehrung“ Illyrisches Blatt (Ljubljana, 1819–1849), nemški literarni časopis v slovenski provinci predmarčne Avstrije, Maribor 2000.

Von besonderer Relevanz für die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen in den Provinzen präsenten Literaturen und Kulturen, d. h. zwischen der deutschen, französischen, italienischen und südslawischen, erweisen sich die Beiträge über die illyrische und deutsche Kultur und Literatur. In den Beiträgen zu den illyrischen Kulturen und Literaturen wird besonderes Interesse der serbischen und slowenischen Literatur gewidmet. Nodier untersucht eingehend die serbische Volksdichtung anhand des in italienischer Übersetzung von Alberto Fortis²²⁾ und in der deutschen von Goethe²³⁾ in der Kulturöffentlichkeit in Europa damals verbreiteten serbischen epischen Gedichts ›Žalostna piesanza plemenite Asan-Aghinize‹ (Die Klage von der edlen Frau des Hasan-Aga). In einem kritischen Vergleich mit der antiken Poesie, der schottischen, volksliedartigen Dichtung James Macphersons und der französischen Dichtung des Klassizismus und der Romantik, erscheint die Volksdichtung der Serben wegen ihrer Natürlichkeit und Vollkommenheit in Form und Inhalt wie wegen der Nähe zum Rezipienten der antiken und klassizistischen Poesie der Neuzeit ebenbürtig. Aufgrund ihrer Authentizität in der Darstellung des Tragischen wird ihr andererseits Vorrang nicht nur vor den in der Romantik zum Inbegriff der Volksdichtung erklärten Ossian-Dichtungen eingeräumt, sondern vor der zeitgenössischen romantischen Kunstdichtung schlechthin. Nodier kreidet Letzterer Gefühls- und Sprachpathos an,²⁴⁾ im Gegensatz zu „sensibilité naturelle et pour ainsi dire enfantine“²⁵⁾ und zum „bon sens“²⁶⁾ der Volksdichtung. Die poetische Überlegenheit der Dichtung der Antike und der Volksdichtung im Vergleich zum literarischen Schaffen der Gegenwart erweist sich als eine der grundlegenden poetologischen Konstanten in den veröffentlichten literarischen Abhandlungen.

Einen zweiten Akzent setzen die Abhandlungen zu illyrischen Kulturen und Literaturen in der Hervorhebung ihrer Zugehörigkeit zu den Kulturen Europas und somit der Welt. Die Wechselwirkungen zwischen den Kulturen und Sprachen werden zunehmend in den Kontext der Förderung der illyrischen und (süd)slawischen Wissenschaften eingebunden – vorerst der Sprachwissenschaften – was als Vorbote späterer panslawistischer Ideologie betrachtet werden kann.²⁷⁾ Ob-

²²⁾ A. Fortis veröffentlichte das Gedicht in der Originalfassung und in italienischer Übersetzung in seinem 1774 erschienenen Reisebuch ›Viaggio in Dalmazia‹ (Reise nach Dalmazien). Für die Abhandlung übersetzte Ch. Nodier das Gedicht ins Französische, wodurch er seine Übersetzungsküste und vor allem seine Kenntnisse der südslawischen Sprachen zur Schau stellen wollte.

²³⁾ Goethes deutsche Übersetzung, die höchstwahrscheinlich auf Fortis italienische Übertragung zurückgeht, wurde in die von Johann Gottfried Herder herausgegebene Volksliedersammlung ›Stimmen der Völker in Liedern‹ (1778/79) aufgenommen.

²⁴⁾ Vgl. ›Poesies illyriennes‹, in: TO vom 25. April 1813, Nr. 33, S. 136.

²⁵⁾ „natürlicher, sozusagen kindlicher Sensibilität“ (vgl. Poesies illyriennes [zit. Anm. 24], S. 133).

²⁶⁾ „simpler Vernunft“ (vgl. ›Poesies illyriennes‹ [zit. Anm. 24], S. 133).

²⁷⁾ Die Auskunft darüber gibt die ausführliche, von V. Vodnik aus Anlass des Erscheinens seines ›Deutsch-Slowenisch-Lateinischen Wörterbuchs‹ (1813) verfasste Abhandlung, wo er über die gemeinsamen Wurzeln der slawischen Sprachen reflektiert wie auch die Rezension von ›Beiträgen zur Geschichte von Dalmatien‹, einer Studie über die kroatische Kultur und Kunst. Vgl.: Zur illyrischen Litteratur. Deutsch-Slowenisch-Lateinisches Wörterbuch. Slovar nemshko-slovensko-latinski verfasst von Valentin Vodnik, Professor des zweyten Jahres der Humanität

wohl die Literatur in diesen Abhandlungen eine Randposition einnimmt, ist auch hier nicht zu übersehen, dass sich die Verfasser der klassizistischen Poetik bzw. deren antiromantischer Haltung verpflichtet fühlen, die sich in der Kritik an dem religiösen und emotionalen Pathos in der zeitgenössischen romantischen Literatur niederschlägt.²⁸⁾

Den thematischen Schwerpunkt in den Beiträgen über die deutsche Literatur bilden die Wechselbeziehungen zwischen der deutschen und französischen Literatur, konkret die Rezeption der Weimarer Klassik in der zeitgenössischen Literatur in Frankreich. Goethe wird als Genie, als einer der herausragendsten Vertreter des deutschen und europäischen Literaturkanons dargestellt. Schiller schneidet schlechter ab: In Frankreich vorerst durch sein Sturm-und-Drang-Drama ›Die Räuber‹ (1781) bekannt, wird er wegen vermeintlicher Abweichung von dem klassizistischen Literaturmodell kritisiert – wegen Pathos, Anwendung der Prosa statt gebundener Rede und der Genremischung. In seiner Auseinandersetzung mit der französischen Literatur geht Nodier von Goethes ›Die Leiden des jungen Werthers‹ (1787) aus: Er würdigt die Originalität des Romans in Hinsicht des Stils und der Thematik, kritisiert jedoch das im Werk konkretisierte Genre des Briefromans und die Zeichnung des Protagonisten, dessen sentimentale Übertriebenheit und Unnatürlichkeit Anstoß erweckt. Von diesen Prämissen ausgehend attackiert Nodier die Vertreter der zeitgenössischen romantischen Prosa,²⁹⁾ unter denen Chateaubriand (1768–1848) und Madame de Staël (1764–1817) an;³⁰⁾ deren Romanen ›René‹ (1802) und ›Corinne ou l'Italie‹ (1807) werden Eklektizismus wie auch ästhetische und moralische Unzulänglichkeiten und Vergehen vorgeworfen, darunter wiederum das sentimentale Pathos: „Je veux parler de ces fades compilations de bonnes fortunes, de ces intrigues mêlées de minauderie et de cynisme, doubles monuments de libertinage et de mauvais gout.“³¹⁾

am Lyzeo zu Laybach, in: OT Nr. 51 vom 27. Juni 1813, S. 206, – und: Zur Litteratur von Illyrien. Mémoires pour servir à l'histoire de la Dalmatie par Mr. G. Kriglianovich Albinoni de Zara 2 Vol. in 8 vo Dediés à S. A. S. le Prince Vice Roi d'Italie (Beiträge zur Geschichte von Dalmatien von Hrn. G. Kriglianovich Albinoni von Zara 2. B. in 8 vo Sr. Hoheit dem Prinzen Vice-König von Italien gewidmet, in: OT Nr. 15 vom 21. Februar 1813, S. 60.

²⁸⁾ Der Verfasser greift die zeitgenössische Dichtung anhand der romantischen Aktualisierung der Elegie an und fordert deren Rückkehr zu den Regeln klassizistischer Poetik. Vgl. Urbani *Appendini Carmina. Accedunt illustrium Ragusionorum. poemata. Ragusii 1811*, in 8 v., in: OT Nr. 19 vom 7. März 1813, S. 73–76; – OT Nr. 22 vom 18. März 1813, S. 83–86; – OT Nr. 24 vom 25. März 1813, S. 93–96.

²⁹⁾ Zur französischen romantischen Literatur vgl. AGNES SPIQUEL, *Le romantisme*, Paris 1999.

³⁰⁾ Zum bewegten Leben von Madame de Staël in den Jahren zwischen 1805 und 1813, auf Reisen zwischen Frankreich – der Ort Coppet wurde 1805 zum Zentrum kosmopolitischer Dichtung, dort entstand im Anschluss an ihre Italienreise im Jahr 1805 der Roman ›Corinne ou l'Italie‹ – Deutschland, Wien, Russland, Schweden und dem englischen Exil, wo 1813 ›De l'Allemagne‹ in französischem Original und englischer Übersetzung erschien, vgl. MARIA FAIRWEATHER, *Madame de Staël*, London 2005.

³¹⁾ „Ich möchte sprechen von diesen abgeschmackten Kompilationen von glücklichen Fügungen, von diesen affektierten und zynischen Intrigen, von der Mischung der Zügellosigkeit mit dem schlechten Geschmack.“ Vgl.: *De l'influence de Goethe et de Schiller. Sur les nouvelles Ecoles dans la littérature française*, in: TO Nr. 42 vom 27. Mai 1813, S. 172.

Den beiden Vertretern der Weimarer Klassik wird wegen ihrer künstlerischen Genialität und Originalität trotz kritischer Töne im Vergleich zu den Autoren der französischen Frühromantik³²⁾ eindeutig der Vorrang gewährt, was Charles Nodier als Vertreter der klassizistischen Poetik ausweist. Die klassizistische Orientierung des Verfassers kommt auch in den Abhandlungen über Charakter und Funktion der zeitgenössischen Literaturkritik zum Ausdruck. Diese Abhandlungen signalisieren zum einen die Aktualität dieser Thematik für den damaligen Leser und lassen andererseits auf den Charakter der meist deutschsprachigen Literaturkritik in der Region schließen. Als negative Referenz erscheint die zeitgenössische romantische Literaturkritik in Frankreich, die laut Nodier von Autoren ohne fachliche Kompetenz, meist Journalisten, produziert werde. Als Modell erscheint die Literaturkritik dann, wenn sie nicht nur objektiv und fachlich begründet ist, sondern auch die moralischen Grundsätzen in keinem Punkt verletzt, wobei das klassische Postulat der Interdependenz zwischen Sittlichkeit und Kunst zugrunde gelegt wird:

Kritik ist leicht; aber ist auch die gründliche Kritik leicht? Allerdings ist sie auch für den leicht, der Talente, guten Geschmack und ausgebreitete Kenntnisse besitzt; denn sie verlangt, daß diese drey Qualitäten sich beysammen treffen. [...] Aber hier, so wie bey allen anderen Sachen, ist Mißbrauch keine gute Anwendung. Daher triumphieren gute Werke immer gegen alle Angriffe; ihre gebrauchten Ausdrücke und angewandeten Satyren fallen auf selbe zurück und werden früh oder spät zum allgemeinen Spott und Haß.³³⁾

Nodier begründet seine antiromantische, besonders gegen das sentimentale Pathos gerichtete Haltung nicht nur ästhetisch bzw. poetologisch, sondern auch moralisch: sie resultiere aus dessen Einsicht in die gesellschaftliche Problematik, in die „malheurs réels de la société“.³⁴⁾ Die Forderung nach mehr Wahrheit und Realität in der Literatur, die der sozialen Sensibilität entspringt, nimmt in der Literatur am Anfang des 19. Jahrhunderts eine Sonderstellung ein und zeigt Nodier als einen Vorläufer der literarischen Stilrichtungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.³⁵⁾ Während Nodiers Stellungnahmen in Anbetracht der deutschen und französischen Literaturkritik seiner Zeit, die zunehmend von der romantischen

³²⁾ In der Besprechung des sentimental Romans setzt sich Nodier für die Natürlichkeit in der Darstellung der Gefühle und für deren Rationalisierung und Sozialisierung ein, ferner wird für die Fiktionalisierung des Tugendideals, die Literarisierung des sozialen Mitempfindens und für die gesellschaftliche Funktion der Literatur plädiert. Vgl.: Variétés. Marie ou les peines de l'amour. Mars-juin, 1812, 2. in 8. vo., in: TO Nr. 47 vom 13. Juni 1813, S. 192.

³³⁾ Litterarische Kritik, in: OT Nr. 56 vom 11. Juli 1812, S. 224.

³⁴⁾ „wahres gesellschaftliches Unglück“ (Vgl. De l'influence [zit. Anm. 31], S. 171).

³⁵⁾ Hier distanziert sich Nodier von der aufklärerischen Poetik Boileaus, worüber auch einige andere Beiträge Auskunft geben, darunter die Buchbesprechung ›Appendinis lateinische Gedichtsammlung‹, die in Dubrovnik im Jahre 1811 erschienen ist. Vgl: Urbani Appendini Carmina. Accedunt selecta illustrium Ragusionorum. Poemata. Ragusii 1811, in 8 v., in: OT Nr. 19 vom 7. März 1813, S. 73–76.

Geisteshaltung und Poetik geprägt waren³⁶), konservativ erscheinen, weisen sie im Vergleich zur damaligen klassizistisch orientierten Literaturkritik in Österreich überraschende Gemeinsamkeiten auf: ein aufschlussreiches Beispiel dafür liefert die Rezeption Goethes seitens des österreichischen Literaturtheoretikers und -kritikers Matthäus von Collin (1779–1824), der in der Zeit, als Nodier für den ›Offiziellen Telegraphen‹ schrieb, die Beiträge über die deutsche Literatur in der ›Wiener Allgemeinen Literaturzeitung‹ publizierte.³⁷)

Fördernd für die deutsch-französischen literarischen Wechselbeziehungen erweisen sich Nodiers Forderungen an die französische Literatur, sich der Bedeutung der deutschen Literatur, insbesondere der Weimarer Klassik, für die eigene Dichtung in Prosa und Vers bewusst zu werden³⁸) – eine Forderung, die damals in der französischen Kulturöffentlichkeit dank Madame de Staël und ihres epochalen Werks ›De l'Allemagne‹ (1813), zunehmend an Bedeutung gewann.³⁹) Obwohl Nodier während seiner Laibacher Jahre einen im Vergleich zu Madame de Staël unterschiedlichen ästhetisch-poetologischen Standpunkt vertrat⁴⁰), teilte er in puncto der Rezeption deutscher Literatur in Frankreich die Meinung seiner Kollegin, d. h. er war wie sie von der Notwendigkeit einer fachlich begründeten und tiefgehenden Reflexion über den Einfluss der deutschen Kultur und Literatur auf die französische überzeugt.⁴¹)

Während die poetischen Beiträge im ›Offiziellen Telegraph‹ in erster Linie patriotischen Zwecken dienten, geben die literarischen Abhandlungen – sie gehören zu den literaturgeschichtlichen Raritäten und stellen nach wie vor ein Forschungsdesideratum dar – Aufschluss über die Rezeption der deutschen Literatur in Frankreich,

³⁶) Die romantische Prägung der deutschen und französischen Literaturkritik der Napoleonischen Ära kann man an Friedrich Schlegels ›Vorlesungen über die Geschichte der alten und neuen Literatur‹ (1812), seinen Beiträgen im ›Deutschen Museum‹ (1812/13) und an ›De l'Allemagne‹ von Madame de Staël vergleichsweise ablesen.

³⁷) In der Besprechung der 1813 erschienen Literaturgeschichte von Franz Horn gibt Collin – ähnlich wie Nodier – Goethe wegen seiner künstlerischen Reife Vorrang vor Schiller, dem der Hang zur Rhetorik vorgeworfen wird. Im Jahr 1814 kam Collin unter den Einfluss der romantischen Poetik und begeisterte sich für das romantische Geschichtsbild der Brüder Schlegel. Vgl. HERBERT SEIDLER, Österreichische Vormärz und Goethezeit. Geschichte einer literarischen Auseinandersetzung, Wien 1982, S. 166–194.

³⁸) Vgl. De l'influence (zit. Anm. 31), S. 172.

³⁹) M. v. Collin trat in der von ihm verfassten Rezension von ›De l'Allemagne‹, die 1814 bei Brockhaus in Leipzig erschien, bei glühender Begeisterung für deutsche Kunst auch für die Anerkennung der österreichischen Kultur ein, die Mme de Staël als unbedeutend abtat. Vgl. SEIDLER, Österreichischer Vormärz (zit. Anm. 37), S. 189.

⁴⁰) Die bekundete antiromantische Haltung Nodiers hinderte den Autor nicht daran, bereits in den frühen 20er- und in den 30er-Jahren typische romantische Elemente wie etwa das Phantastische in seinen Erzählungen fiktional zu konkretisieren. Vgl. GEORGES ZARAGOZA, Autour de Charles Nodier: formes, structures et enjeux du fantastique dans le romantisme européen, Lille 1992.

⁴¹) Zur Rezeption der Weimarer Klassik in ›De l'Allemagne‹ vgl. GERHARD R. KAISER, Mme de Staël als Dolmetscherin Weimars nach Europa, in: Wirkendes Wort 49 (1999), 2, S. 182–206.

der französischen im südslawischen Raum und der südslawischen im europäischen kulturellen Kontext und dokumentieren somit ein breites Spektrum von in den frühen zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts verwirklichtbaren interkulturellen Wechselbeziehungen innerhalb der von Napoléon besetzten habsburgischen Länder im südslawischen Raum und – bei Berücksichtigung der Distribution und Rezeption der untersuchten Zeitung – auch jenseits ihren Grenzen.

Die deutschen und französischen literaturgeschichtlichen Beiträge, meist aus der Feder des Redakteurs Charles Nodiers, erfüllten für die in der napoleonischen Zeit weiterhin vorwiegend in Deutsch – neben Latein und Landessprache – produzierte autochthone Literatur verschiedene Funktionen. Zum einen trugen sie dazu bei, dass die aktuellen literarischen Konzepte und Modelle, jene der Weimarer Klassik und der Romantik, in der südslawischen Provinz verbreitet wurden. Dadurch wurden Voraussetzungen geschaffen für die Abwendung der einheimischen Schriftsteller von der Aufklärung und für deren allmähliche Hinwendung zum klassizistisch-romantischen Literaturmodell. Die Beiträge hatten eine wichtige Paradigmenenerweiterungen im Bereich der kulturell-literarischen Rezeption zur Folge: Mit der Ankunft der Franzosen in der südslawischen Provinz wurde das bisher gültige deutsche Kulturmodell als Paradigma um das französische Modell erweitert, gelegentlich sogar dadurch ersetzt, was am Beispiel der Auseinandersetzung mit der Literatur der Romantik deutlich wurde, die ihren Blickwinkel lediglich auf die französische Romantik richtete. Durch diese Erweiterung des Rezeptionsparadigmas gewann der Leser in der südslawischen Provinz, der bisher die Weltliteratur meist aus der Sicht der deutschen Kultur rezipierte, eine neue, kosmopolitische und relativierende Kulturperspektive. Das zweite Verdienst der Abhandlungen Nodiers ist ihr Eintreten für ein höheres kulturelles Niveau, was sich vorerst in den an die Kunstkritik gestellten Forderungen nach Fachlichkeit und Objektivität manifestiert – um damit dem mangelhaften kritischen Niveau in der habsburgischen Kulturprovinz zur vor- und auch nachnapoleonischen Zeit abzuhelfen.⁴²⁾ Die dritte Aufgabe der Abhandlungen liegt im Bereich der nationalkulturellen Bewusstwerdung. Die Abhandlungen über die Volksdichtung, Sprache und Sprachwissenschaft der (Süd)slawen, vorerst der Slowenen und Serben, förderten das Interesse der Leserschaft an autochthoner Volksdichtung, die im Vergleich zur Volksdichtung anderer europäischer Völker damals zurückgestellt oder sogar unbekannt war. Aus dieser Sicht dokumentieren die Abhandlungen eine weitere wichtige kulturelle Paradigmenenerweiterung: neben der klassizistischen Dichtung, der Dichtung der Antike und mit einigen Reserven der Weimarer Klassik, wird im romantischen Sinn die Volksdichtung als Modell für die Kunstdichtung geprägt – explizit für das zeitgenössische literarische Schaffen in Frankreich und in Analogie dazu auch in dem deutschkulturellen Raum,

⁴²⁾ Zum Bild der österreichischen Provinz in der Metropole anhand der Wiener Aufnahme des Laibacher Theaterwesens im Vormärz vgl.: MATJAŽ BIRK, Die deutsche Bühne in Ljubljana (Laibach) im Spiegel der vormärzlichen Wiener Literaturpublizistik, in: Sprachkunst 33 (2002), 1. Halbband, S. 11–22.

beginnend mit der südslawischen Region. Diese Erweiterung des Paradigmas geht einher mit der Förderung der Rezeption der deutschen Kultur und Literatur in dem französischen Raum. Mit seinem Eintreten dafür schloss sich der in Laibach tätige Nodier einer der wichtigsten, von Madame de Staël begründeten Entwicklungstendenzen im Bereich der Kultur damaliger Zeit an. Es sei die Forschungshypothese aufgestellt, dass dieses Rezeptionsmodell auch in anderen, von den Franzosen besetzten multiethnischen (Grenz)gebieten im deutschsprachigen Kulturraum von Bedeutung für die autochthone literarische Produktion ist. Außer Zweifel steht es hingegen, dass sich die konstatierte Haltung gegenüber der Volkskultur fördernd auf die Ausbildung der slowenischen und kroatischen nationalkulturellen Identität auswirken musste, wohingegen die Rückkehr der Österreicher in die südslawische Provinz bis in die 1840er-Jahre hinein diesem Bewusstwerdungsprozess einen ideologisch wie literarisch biedermeierlichen Hemmschuh in den Weg legte.